



SWR2 Zeitwort

30.10.1985:

Eine Frau reißt Andy Warhol die Perücke vom Kopf

Von Egon Koch

Sendung: 30.10.2019

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik:

Autor:

In seinem Tagebuch hielt Andy Warhol fest, am 30. Oktober 1985 sei sein schlimmster Alptraum Wirklichkeit geworden. Bei einer Signierstunde in einer New Yorker Buchhandlung riss ihm eine junge Frau seine silbrigweiße Perücke vom Kopf und warf sie einem Mann zu. Der rannte damit aus dem Laden. Geschockt zog Andy Warhol die Kapuze seines Calvin-Klein-Mantels über den kahlen Schädel. Der Verlust hielt sich in Grenzen. Zuhause hatte er 400 weitere Perücken.

O-Ton von Ingeborg zu Schleswig-Holstein:

Den Andy hinter Andy Warhol zu treffen, war nicht leicht, weil der sich eigentlich immer maskiert hat. Genauso wie er eine Perücke hatte, hatte er eine Brille auf, die ihn abgeschirmt hat.

Autor:

Die Künstlerin Ingeborg zu Schleswig-Holstein war in den achtziger Jahren eine Assistentin von Warhol. Seit seinem 20. Lebensjahr trug er Perücken und Sonnenbrillen - Accessoires seiner Selbstinszenierung mit einem unübertrefflichen Wiedererkennungseffekt.

O-Ton von Ingeborg zu Schleswig-Holstein:

Er hat natürlich die Oberfläche dargestellt und hat nur die Oberfläche dargestellt. Also, er hat versucht, alles so zu reflektieren, dass man nicht in die Tiefe drang. Ich habe manchmal das Gefühl gehabt, dass er es aus Schutz gemacht hat, weil er selber... wahnsinnig scheu war, der war fast krankhaft scheu, also er konnte es gar nicht aushalten, wenn ihm jemand zu nahekam. Das war ihm ganz, ganz entsetzlich.

Autor:

Der Alptraum des Perückenklaus erinnerte Warhol an einen viel schlimmeren Vorfall: Am 3. Juni 1968 kam Valerie Solanas, eine radikale Feministin, in die für alle offene Factory, dem Atelier von Andy Warhol in Manhattan. Drei Mal schoss sie mit einer Pistole auf den Künstler. Bei seiner Ankunft im Krankenhaus war er klinisch tot. Die Ärzte holten ihn jedoch ins Leben zurück.

O-Ton von Ingeborg zu Schleswig-Holstein:

Dieses Attentat war tatsächlich wohl die Zäsur in seinem Leben, weil er sich so bedroht sah und danach... sehr ängstlich war. Er war sowieso ein ängstlicher Mensch, aber danach war diese Offenheit vorbei und es gab eine Factory, die plötzlich einen Frontdesk hatte, also jemand, der irgendwie am Eingang war und sah, wer raus und rein ging.

Autor:

Ingeborg zu Schleswig-Holstein hat für Warhol wie am Fließband serielle Bilder hergestellt. Mit seinen Siebdrucken von Marilyn Monroe, von Suppendosen, Schuhen, Dollarscheinen und abstürzenden Flugzeugen – alles Kommentare zum Mainstream in den USA - wurde Warhol zur Ikone der Pop-Art. Nach dem Attentat

richtete er seinen Fokus verstärkt darauf, mit seiner Kunst Geld zu verdienen. „Art is business“, sagte er und machte die Factory zu einer Kunstproduktionsmaschinerie.

O-Ton von Ingeborg zu Schleswig-Holstein:

Die Zeit zeigt ja, dass das ein ganz sicheres, gutes Konzept war, was irgendwie sehr zeitgemäß war und eigentlich seiner Zeit voraus war, wenn man jetzt sieht, sagen wir, solche Leute wie Jeff Koons, die sind die Enkel von Warhol.

Autor:

Mit dem Ausspruch "In der Zukunft wird jeder für 15 Minuten berühmt sein" und einer eigenen Realitäts-Fernsehshow nahm Warhol auch heutige Fernsehformate vorweg.

O-Ton von Ingeborg zu Schleswig-Holstein:

So was wie Big Brother oder diese Grauen, die es so im Fernsehen gibt, also wo man in einem Container, in einer Laborsituation eine Kamera hat und die Leute leben und werden 1:1 gesendet. Warhol wäre wahrscheinlich glücklich, eigentlich hätte er es erfinden können, das ist genau das, was er gemacht hat, nur fortgeführt und das macht plötzlich die ganze Welt.

Autor:

In Filmen wie „Sleep“ hat Warhol das Private zur Schau gestellt. Aber nicht sein eigenes Leben, wie es heute etwa auf YouTube oder Instagram gemacht wird. Das hat er unter einer seiner vielen Perücken versteckt. Im Jahr 2006, 19 Jahre nach seinem Tod, verkaufte sein Neffe Jeffrey Warhol eine Perücke von Andy für mehr als 10.000 Dollar.

Musik: